

## Zwei Thesmophorien in Eretria?

Von Dietrich Willers, Bern

Um die Kenntnis der Sakraltopographie und der Kultrealia von Eretria ist es, wie bei den meisten Städten Griechenlands, nicht sehr günstig bestellt. So anspruchsvoll und weiträumig die Gründung der Stadt einerseits war und so ausschnittshaft die modernen Kenntnisse von der antiken Stadtanlage sind<sup>1</sup>, so wenig wissen wir dementsprechend von den Heiligtümern und Kulturen der Stadt (Abb. 1). Im Zentrum findet sich das sehr alte Hauptheiligtum des *Apollon Daphnephoros*<sup>2</sup>, während das seinerseits ehrwürdige Schwesterheiligtum der *Artemis* ausserhalb bei Amarynthos lag<sup>3</sup>. Beim Theater befindet sich der spätclassische *Dionysostempel*<sup>4</sup>. Ob die *Tholos* südlich des Apollontempels im Bereich der Agora das Prytaneion der Stadt oder ein Sakralbau war, ist noch nicht entschieden<sup>5</sup>, während eine andere kleine *Tholos* in der nördlichen Stadtmitte vom Ausgräber mit einem *Herakleskult* in Verbindung gebracht wurde<sup>6</sup>. Petros Themelis legte zugleich Überlegungen zum Kult des *Apollon Prostaterios* und zum *Temenos der Eileithyia* vor und sammelte alle Zeugnisse zum Kult von *Asklepios und Hygieia*<sup>7</sup>. Gut bekannt ist das hellenistische *Iseion*

\* Im Folgenden verwendete Abkürzungen: Auberson/Schefold = P. Auberson/K. Schefold, *Führer durch Eretria* (Bern 1972). – BCH = Bulletin de Correspondance Hellénique. – Δελτ. = Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον. – Εφημ. = Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς, früher Ἐφημερίς Ἀρχαιολογική. – Metzger = I. Metzger, *Das Thesmophorion von Eretria. Funde und Befunde eines Heiligtums*. Eretria, Ausgrabungen und Forschungen VII (Bern 1985; Manuskriptabschluss 1982). – Πρακτ. = Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἐταιρίας. – Am Anfang der nachfolgenden Bemerkungen stand der Auftrag zu einer kritischen Anzeige des Buches Metzger. Sie beschränken sich jetzt auf den einen Aspekt der möglichen Kultinhaber des Heiligtums. Kristine Gex-Morgenthaler las das Manuskript und gab wertvolle Hinweise, wofür ich ihr sehr danke. Alle Fehler bleiben die meinen.

1 Für den Gesamtüberblick ist weiterhin auf den verdienstlichen Führer Auberson/Schefold zurückzugreifen; Aspekte der neueren Forschung in populärer Darstellung von Mitarbeitern der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland: *Erétrie, cité de la Grèce antique* = Les Dossiers. Histoire et archéologie 94 (1985). Bibliographie neuerer Forschungen ebenda S. 83.

2 Auberson/Schefold 113ff.

3 Π. Θέμελης, Εφημ. 1969, 166ff.; Auberson/Schefold 28; D. Knoepfler, *Karystos et les Artémisia d'Amarynthos*, BCH 96 (1972) 281–301; derselbe, *Sur les traces de l'Artémision d'Amarynthos près d'Erétrie*, Comptes-rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres (1988) 382–421; A. Karapaschalidou, in: Amarouta (7. Mai 1988) 5.

4 Auberson/Schefold 53ff.; P. Auberson, *Le temple de Dionysos*, in: Eretria V (Bern 1976) 59ff.

5 Auberson/Schefold 123ff.; F. Seiler, *Die griechische Tholos* (Mainz 1986) 36–39.

6 Π. Θέμελης, *Ερέτρια. Κυκλικό κτίσμα και Ηρακλής*, Αρχεῖον Ευβοϊκῶν μελετῶν 26 (1984/85) 353ff.;

unten Anm. 19.

7 Π. Θέμελης, in Φίλια Ἐπη (oben Anm. 6) 106ff.; fester Anhalt für den Asklepioskult ist die Inschrift, die P. Ducrey publizierte: *Etudes de Lettres. Publ. de la Fac. des lettres de l'Université de Lausanne* 4 (1981) 73–78; zu Eileithyia in Eretria zuletzt D. Knoepfler, *Antike Kunst*

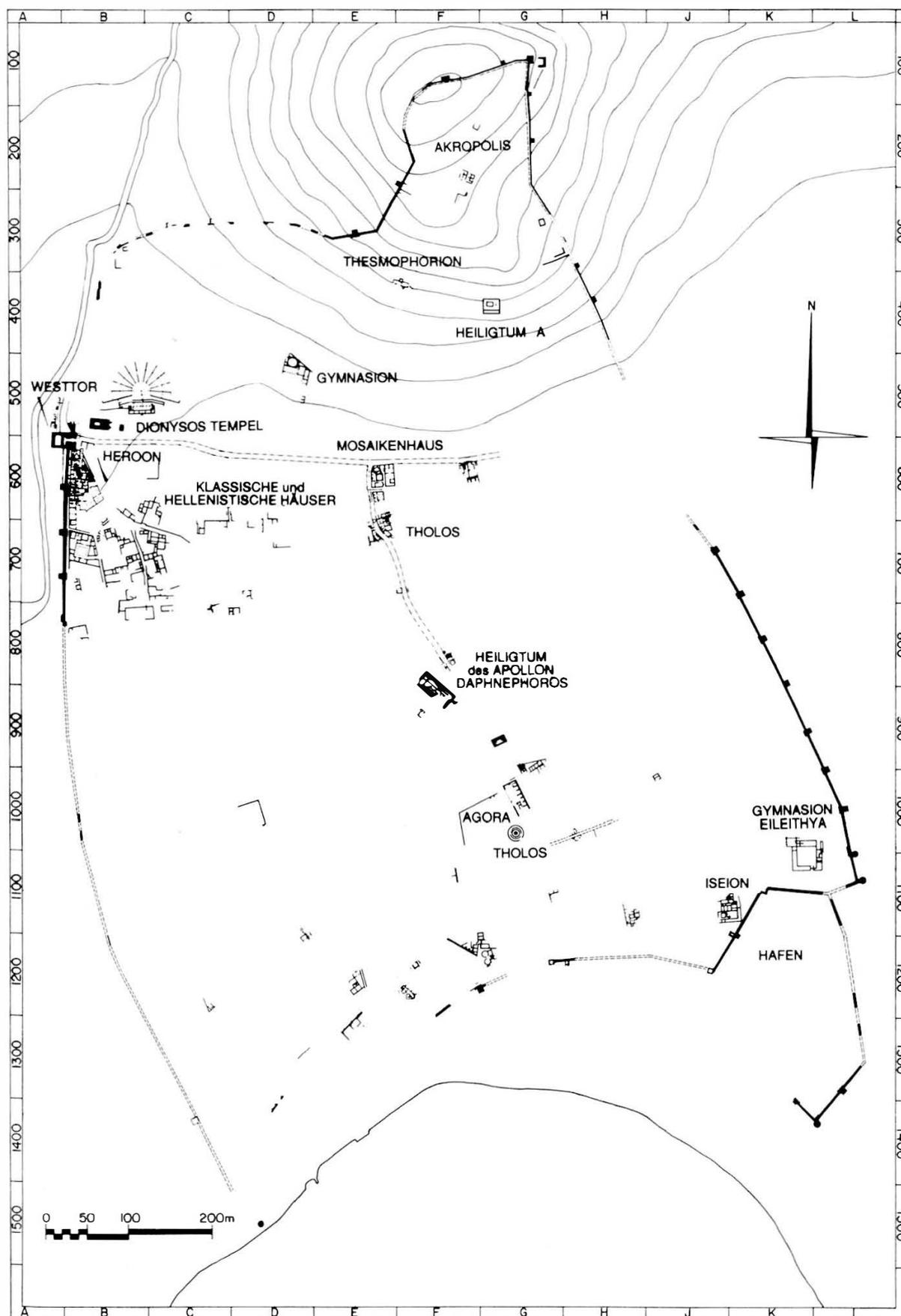


Abb. 1. Eretria, Stadtplan mit Kennzeichnung der lokalisierbaren Heiligtümer.

am Hafen, in dem die Kulte der ägyptischen Götter beheimatet waren<sup>8</sup>. Die Schweizer Forschungen im Bereich des Westtors erkannten ein frühes *Heroon* und ein *Heiligtum* östlich von Haus II südlich des Westtors<sup>9</sup>. Für das letztere wurden aufgrund von Vaseninschriften versuchsweise *Enyalios/Ares* und *Aphrodite* als Kultinhaber vorgeschlagen. Erhaltene Grenzsteine aus dem Südosten der Stadt, deren antike Standorte nicht bekannt sind, bezeugen ein *Delion*<sup>10</sup> und das Heiligtum der *Athena Alkymoneē*<sup>11</sup>, andere ein *Heroon des Naustolos*<sup>12</sup> und ein *Hieron der Kurotrophoi*<sup>13</sup>, über die wir sonst keinen Aufschluss besitzen<sup>14</sup>. Inschriftliche Weihungen gelten wiederum der *Artemis*<sup>15</sup> und einer *Artemis Olympia*<sup>16</sup>, nennen eine Priesterin der *Athena*<sup>17</sup>, sprechen von *Zeus Homoloios*<sup>18</sup>, ausserdem von Wettkämpfen zu Ehren des Herakles und einem *Herakleion*<sup>19</sup> und lassen einen *Herakult* vermuten<sup>20</sup>. Ob mit Kult und Heiligtum des *Amphiaraios* in Eretria gerechnet werden muss, ist umstritten<sup>21</sup>.

Wieweit die Götterverehrung, die aus den genannten Inschriften zu erschliessen ist, im einzelnen Fall ausgestaltete Heiligtümer besass, ist bisher nicht deutlich. Es mag sich das eine oder andere Mal nur um eine fromme Stiftung im öffentlichen Bereich, etwa an der Agora, gehandelt haben. Wie so häufig steht einer Präzisierung der Kultverhältnisse auch in Eretria die Schwierigkeit entgegen, die erhaltenen und erforschten baulichen Strukturen mit dem

33 (1990) 115–128 mit aufschlussreichen Ergebnissen. Der Zusammenhang von Palästra und Eileithiakult ist nunmehr gesichert.

8 Auberson/Schefold 139ff.; aus dem Iseion stammen zahlreiche inschriftliche Weihungen, die im Folgenden nicht einbezogen sind, da die Anlage auch archäologisch gut bekannt ist.

9 Auberson/Schefold 75ff. 97ff.; J.-P. Michaud, BCH 97 (1973) 365ff. mit Abb. 246; C. Bérard, in: Eretria VI (Bern 1978) 89ff.

10 Auberson/Schefold 28; IG XII 9 Nr. 266. 267. 270.

11 IG XII 9 Nr. 265; D. Knoepfler, BCH 96 (1972) 292; vgl. Anm. 17.

12 IG XII 9 Nr. 256; XII Suppl. S. 184 Nr. 256.

13 IG XII 9 Nr. 269.

14 Siehe vorläufig RE XI 2 (1922) 2215f. s.v. Kurotrophos (Prehn); N. Δ. Παπαχατζής, Δελτ. 33 (1978) I 1ff.; Th. Price, *Kourotrophos* (Leiden 1978) 137.

15 IG XII 9 Nr. 261; XII Suppl. S. 184 Nr. 561.

16 IG XII 9 Nr. 260, dort irrtümlich die Angabe «inventa ... in parte orientali urbis»; die Quelle Δ. Σταυρόπουλος, Εφημ. 1895, 157 Anm. 9 spricht vom Westen der Stadt; Auberson/Schefold 106.

17 IG XII 9 Nr. 264. Weitere Zeugnisse für den Athenakult sind das Weihrelief an Athena: Eretria, Museum Inv. 639 (Π. Θέμελης, Πρακτ. 1981, 153 Taf. 117) und die Fragmente von Marmor- und Tonstatuetten der Athena (ebenda Taf. 116); vgl. oben Anm. 11.

18 IG XII 9 Nr. 268.

19 IG XII 9 Nr. 272; 234 Z. 17; vgl. oben Anm. 6. Die beiden Scherben eines Tonkessels mit einem Grafitto für Herakles (IG XII 9 Nr. 257) sind im Apollontempel gefunden, geben also für eine Lokalisierung des Kults nichts her.

20 IG XII 9 Nr. 189 Z. 27. Ein weiteres Zeugnis des eretrischen Herakults ist das Weihrelief Eretria, Museum Inv. 631 (Auberson/Schefold 170).

21 A. Charbonnet, *Amphiaraios à Erètrie*, Mus. Helv. 41 (1984) 49–53; Π. Θέμελης in: Φίλια Έπη (oben Anm. 6) 118.

Fundmaterial und den inschriftlichen bzw. literarischen Quellen in Verbindung zu bringen. In Eretria sind jedenfalls die Temenē mit einem zugehörigen Sakralbau, womöglich in der Form des Tempels, bisher rar. Es ist kennzeichnend, wie wenig von dem vorstehend Aufgezählten in Abb. 1 auch topographisch festgemacht werden kann.

Umso willkommener müssen die zwei Heiligtümer am Hang über der Stadt und die beiden Weihungen an Kore und Demeter aus jener Gegend, die in der obenstehenden Übersicht ausgespart wurden<sup>22</sup>, als zusätzliche archäologische Kunde von eretrischen Kultrealia sein. Die Temenē, die etwa 50 m über der Ebene und in ungefähr 100 m Abstand voneinander auf gleicher Höhe liegen, wurden beide als Heiligtümer der Demeter und Kore, als Thesmophoria<sup>23</sup>, in Anspruch genommen. Die westliche hellenistische Anlage mit zwei seitlichen, verhältnismässig tiefen Hallen und einem kleinen sacellum in der Mitte, das die Basen zweier Stand-, also wohl Kultbilder birgt (Abb. 2), bezog ihre Identifikation bereits durch den ersten Ausgräber Konstantinos Kuruniotis<sup>24</sup>, der in ihrer Nähe die Weihung der Pausō für Kore fand und unter den Terrakottafunden eine Ferkelträgerin erkannte<sup>25</sup>, das Votiv, das besonders häufig in Demeter-Heiligtümern begegnet. Das zweite Heiligtum mit Peribolosmauer, Tempelchen und Altar im Bezirk (Abb. 3) wurde 1965 von Kostis Davaras ausgegraben und vorläufig bekanntgemacht<sup>26</sup>. Die miserabel erhaltene und insgesamt nicht sehr grosse Anlage wurde von ihm neutral mit «Heiligtum A» bezeichnet. Themelis schlug bald darauf vor, in ihm das Heiligtum der Artemis Olympia zu erkennen<sup>27</sup>, was Paul Auberson und Karl Schefold akzeptierten. Ingrid Metzger konnte die Funde der griechischen Grabung publizieren und deutete die Gesamtanlage mit Entschiedenheit als Thesmophorion<sup>28</sup>. Das ergäbe einen in sich stimmigen historischen Entwurf, der sinngemäss aus Ingrid Metzgers Interpretation zu folgern ist, von ihr freilich so

22 IG XII 9 Nr. 258 (Παυσώ Κόρει); Β. Καλλιπολίτης/Β. Πετράκος, Δελτ. 18 (1963) II 1, 124 (Ἡγεμόνη Δήμητρι); Auberson/Schefold 105ff.; Metzger. Die Fundortangabe zur Demeter-Weihung «ca. 120 m nordöstl. vom sogen. Thesmophorion» (zu dem Zeitpunkt war nur das westl. Heiligtum bekannt) lässt vermuten, dass die Distanz zu beiden Anlagen etwa gleich gross ist.

23 Dass das Heiligtum der beiden Göttinnen so benannt wird, ist in der neuzeitlichen Archäologie beliebter als in der Antike, die darin in erster Linie das Fest erkannte, kann sich aber auf Aristophanes *Th.* 278 und 880 berufen. Es ist eine erneute archäologisch-kultgeschichtliche Untersuchung über das Verhältnis von Eleusinia und Thesmophoria und allfällige Unterschiede in Kultausübung und baulicher Anlage wünschenswert, vgl. die Diskussion zu den Anlagen Athens, unten Anm. 34.

24 Κ. Κουρουνιώτης, Πρακτ. 1910, 269; Εφημ. 1911, 35 Nr. 25.

25 Die Statuette ist heute offenbar verschollen, und da es sich anscheinend um ein Einzelstück handelte, wurde die Deutung von Metzger 44 Anm. 217 angezweifelt: es habe sich wahrscheinlich um den Typus des Mädchens mit der Gans gehandelt, was Kuruniotis nicht eben viel archäologisches Auge und Unterscheidungsvermögen zutraut.

26 Κ. Δαβάρας, Δελτ. 20 (1965) II 2, 257ff. Taf. 320–327.

27 Π. Θέμελης, Εφημ. 1969, 16ff.; vgl. oben Anm. 15.

28 Metzger; die Kernthesen zusammengefasst in *Erétrie* (oben Anm. 1) 41ff.

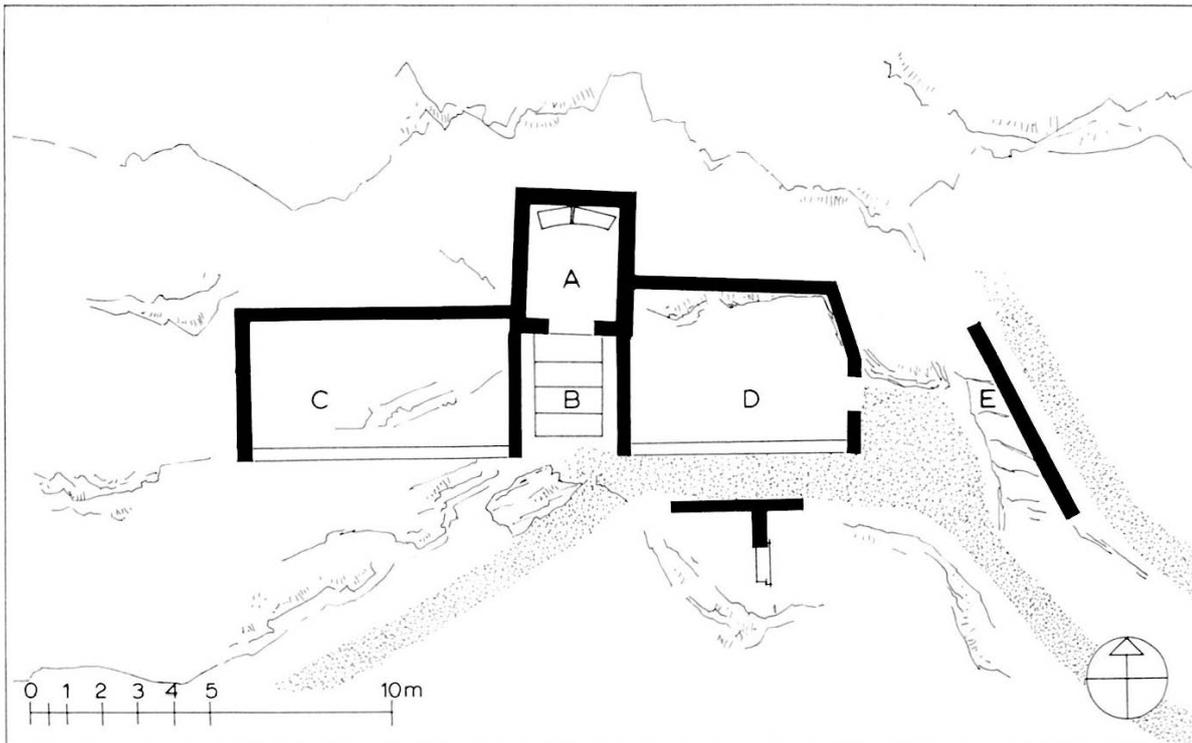


Abb. 2. Eretria, Thesmophorion am Akropolisabhang  
(A = Cella mit Statuenbasis; B = Freitreppe; C und D = Hallen[?]).

konsequent nicht ausgesprochen wurde: dieses ältere Heiligtum war vom frühen 5. Jahrhundert an in Gebrauch, wurde am Ende des 3. Jahrhunderts, also sicherlich 198 v.Chr. zerstört und nicht wieder erneuert. An seine Stelle trat das westliche hellenistische Heiligtum mit anderer Baustruktur<sup>29</sup>.

So anziehend die These auf den ersten Blick sein mag, so steht doch die Deutung des neugefundenen, historisch älteren Heiligtums als Thesmophorion auf unsicherem Grund. Sie scheint so wenig gefestigt, dass die Sakraltopographie von Eretria nicht vorschnell hierauf festgelegt werden darf. Das Folgende will die Argumente zur Identifizierung des Heiligtums überprüfen und kann sich hierauf beschränken, da zu den Mängeln in Methode und Durchführung der Materialvorlage bei I. Metzger inzwischen das Nötige gesagt ist<sup>30</sup>. Die Argumente teilen sich in topographisch-architektonische, solche der Interpretation der Funde und eine erneute Überprüfung der antiken Quellen zum Fest der Thesmophorien.

<sup>29</sup> Es mag dabei anstößig erscheinen, dass die für die Benennung des westlichen Heiligtums zentral wichtige Weihung der Pausō (oben Anm. 22) epigraphisch ins 4. Jahrhundert datiert wird. Einerseits scheint mir hierüber nicht das letzte Wort gesprochen, d.h. ich halte die Buchstabenform auch hellenistisch für möglich, andererseits braucht es wohl zusätzliche Forschungen und Untersuchungen, um die Lebenszeit des westlichen Heiligtums zu präzisieren.

<sup>30</sup> A. Muller, *Revue Archéologique* 1989, 165ff.

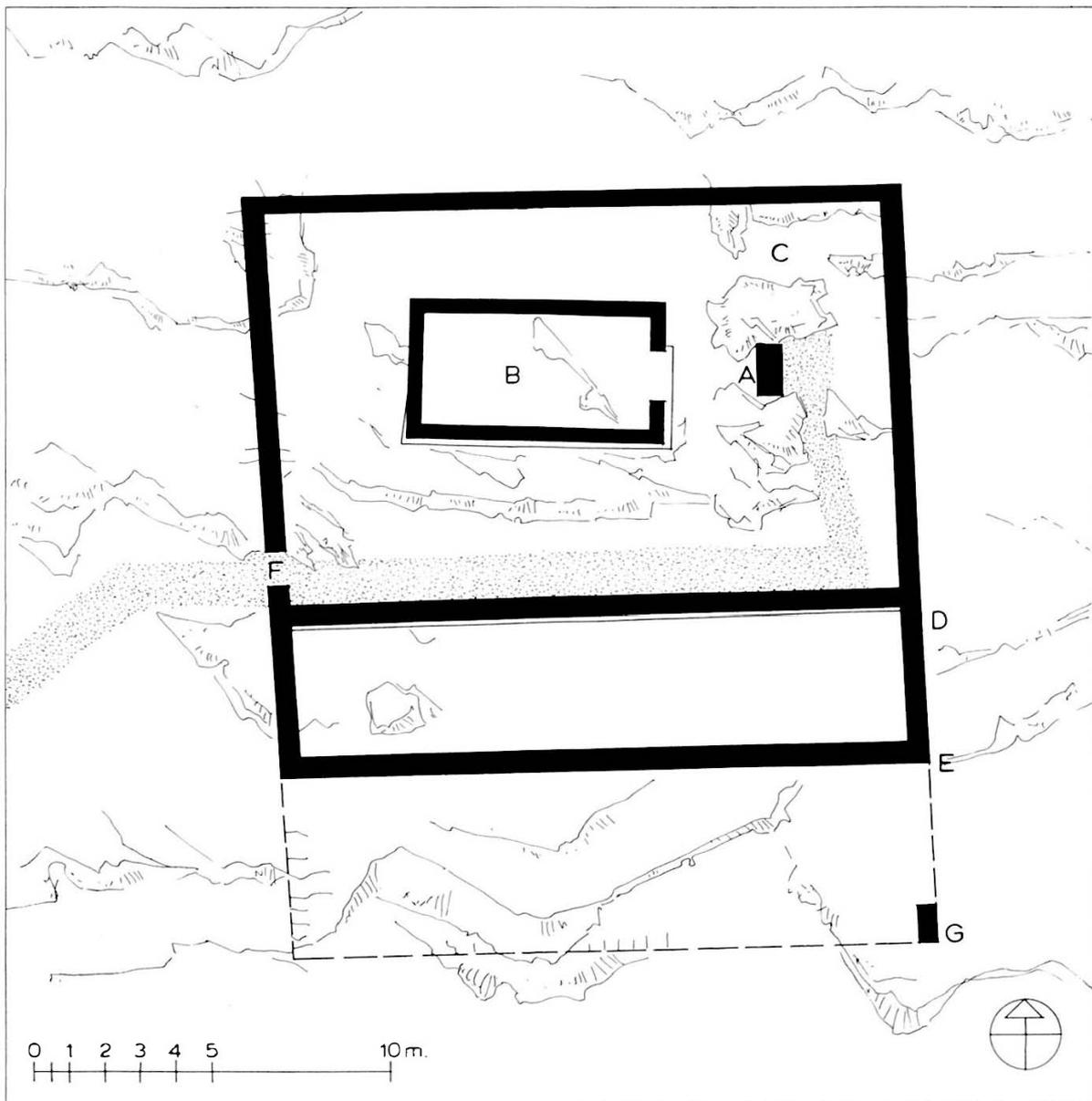


Abb. 3. Eretria, Heiligtum A am Akropolisabhang

(A = Altar; B = Tempel; C = Depotfund; D = innere Temenosmauer mit Hallenwand;  
E = äussere Temenosmauer mit Terrasse; G = Felseinarbeitung).

Am unverbindlichsten ist das topographische Argument, die erhöhte Lage des Heiligtums führe zur Benennung Thesmophorion<sup>31</sup>. Neben solchen in Hanglage, wie sie von Metzger aufgezählt wurden, gibt es mehrfach die entgegengesetzte Situation. In Delos zum Beispiel liegt das Thesmophorion gerade nicht am Hang des Kynthos, sondern unmittelbar am Ufer der Skardanabucht<sup>32</sup>. – Der Einbezug des sogenannten Thesmophorions an der Pnyx von

<sup>31</sup> Metzger 44.

<sup>32</sup> J. Tréheux, BCH 111 (1987) 495ff. Tréheux schlug mit guten Argumenten nun einen genauen Ort vor; doch dass das delische Thesmophorion an der Küste liegen musste, war immer bekannt. – Zu vergleichen etwa auch die Küstenlage des thasischen Thesmophorions: C. Rolley, BCH 89 (1965) 468ff.

Athen ist problematisch. Homer Thompsons Deutung des Ergrabenens<sup>33</sup> und seine Ansetzung des Thesmophorions an der Pnyx orientierten sich an den Andeutungen zur Örtlichkeit in Aristophanes' Thesmophoriazusen 657f., wurden aber von ihm nach Oscar Broneers Widerspruch nicht beibehalten<sup>34</sup> und auch von Ioannis Travlos nicht akzeptiert<sup>35</sup>. Die Übereinstimmung im Fundbestand zwischen dem athenischen und dem eretrischen Heiligtum (Metzger so) könnte sich also gerade gegen Frau Metzgers Identifikation wenden. Auch Artemisheiligtümer suchten nicht selten die ausserstädtische Lage oder eine Situation am Rande der Stadt<sup>36</sup>.

Topographisch eher befremdlich wäre die Verlegung des Kultes bei einer Wiederbegründung in hellenistischer Zeit. Griechische Kultvorstellungen sind gewöhnlich fest an den bestimmten Ort gebunden, beziehen ihre Lebensfähigkeit und Ausdauer ja gerade von der numinosen Kraft des Platzes<sup>37</sup>. Eine Verlegung des Kultes wäre eine ungewöhnliche Erscheinung. Doch das allein ist nicht ausschlaggebend und womöglich nicht ohne Ausnahme.

Entscheidend bleibt die Interpretation der Funde, die in die beiden Komplexe des Votivdepots in der Nordost-Ecke des Heiligtums und die übrigen verstreuten Funde zu unterteilen sind, insgesamt eine erstaunliche Fundmenge auf begrenztem Raum. Hier ist vorweg eine Interpretationsschwierigkeit zu benennen, die als solche bisher noch gar nicht erkannt ist. Das «Heiligtum A» wurde bereits einmal am Anfang des Jahrhunderts ebenfalls von Kuruniotis angeschnitten, wobei er Funde in nicht geringer Zahl barg<sup>38</sup>. Sie gelangten seinerzeit ins Athener Nationalmuseum und wurden später nach Eretria repatriert, aber die Kenntnis dieser Grabung ging anscheinend weitgehend wieder verloren<sup>39</sup>. Frau Metzger durfte diese Funde studieren, benutzt sie auch in ihrer Publikation verschiedentlich als Argumentationshilfe, konnte sie aber nicht in die Materialvorlage einbeziehen, was eine statistische Auswertung des Bestandes aus diesem Heiligtum vorerst unmöglich macht. Wie aber ist sichergestellt, dass nicht mittlerweile Funde der beiden Grabungen Kuruniotis' von

33 H. A. Thompson, *Hesperia* 5 (1936) 156ff.

34 O. Broneer, *Hesperia* 11 (1942) 250ff.; H. A. Thompson/R. E. Wycherley, *The Agora of Athens. The Athenian Agora XIV* (Princeton, N.J. 1972) 152 mit Anm. 178.

35 I. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen* (Tübingen 1971) 8 Abb. 5 Nr. 13; 198; 466f.

36 Vgl. die Diskussion über das Heiligtum der Artemis Amaryssia, oben Anm. 3; Artemis Agrotera in Athen: Travlos (oben Anm. 35) 112ff. Das Heiligtum der Artemis Ortheia am Rande Spartas.

37 W. Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche* (Stuttgart 1977) 142ff.

38 K. Κουρουνιώτης, *Πρακτ.* 1900, 55. Metzger 9. 44f.

39 Der Ausgräber K. Δαβάρας (oben Anm. 26) realisierte den Zusammenhang mit den Zeilen *Πρακτ.* 1900, 55 nicht, sondern stützte sich allein auf mündliche Informationen Einheimischer, dass Kuruniotis angeblich 1915 an dieser Stelle gearbeitet habe. Davaras zitierte (*Δελτ.* 20, 1965, II 2, 257 Anm. 2) die beiden alten Mitteilungen von Kuruniotis, bezog sie aber beide auf das westliche Heiligtum.

1900 – im östlichen Heiligtum – und von 1910 – im westlichen – in den Museumsmagazinen vermengt sind? Dass Anlass zu dieser Besorgnis besteht, zeigt die Benutzung der ominösen Terrakotte einer Ferkelträgerin (oben Anm. 25). Sie stammt nach Kuruniotis eindeutig aus dem westlichen Heiligtum, wurde von Metzger aber dem östlichen zugeschlagen<sup>40</sup>. So bewahrte die Beschränkung auf die Neufunde der Grabung von 1965 in der Publikation Metzger die Interpretation womöglich vor Fehlschlüssen durch Irrläufer.

Ergänzend ist hier einzuschieben, dass hinsichtlich des Zusammenhangs der beiden Heiligtümer und ihrer je eigenen Identität in den beiläufigen archäologischen Mitteilungen erhebliche Unsicherheit und einige Verwirrung bestehen. D. Knoepfler zweifelte jüngst<sup>41</sup> daran, dass Kuruniotis überhaupt das östliche Heiligtum berührt habe und sah eine Verwechslung: tatsächlich habe er nur im westlichen Heiligtum gearbeitet. Der Zweifel ist unberechtigt. Auch wenn die Arbeiten im östlichen «Heiligtum A» auf S. 55 der Πρακτικὰ von 1900 nur gerade vier Zeilen erhalten<sup>42</sup>, ist die Beschreibung des architektonisch-topographischen Befundes genauso eindeutig wie die des westlichen Heiligtums in den Πρακτικὰ von 1910 auf S. 269. Das Verwirrspiel der Verwechslung beider kleinen Heiligtümer geht bereits auf Kuruniotis und die Kargheit seiner Mitteilungen zurück. Als er 1910 wieder am Hang der Akropolis arbeitete, erinnerte er sich wohl, dass er bereits zehn Jahre zuvor dort tätig gewesen war, nahm auch ausdrücklich darauf Bezug, glaubte aber, dass beide Strukturen Teile einer grösseren Gesamtanlage seien<sup>43</sup>. Die Beschreibung der baulichen Strukturen ist ebenso eindeutig wie die von ihm mitgeteilte – unterschiedliche – Chronologie der Funde. Deshalb, weil er beide Anlagen als Bestandteile eines grösseren Ganzen sah, konnte er 1910 von der neu entdeckten westlichen Anlage ausgehend, nachträglich die Befunde des östlichen, hier mit «Heiligtum A» bezeichneten Temenos ebenfalls als Thesmophorion in Anspruch nehmen.

Das Formeninventar der Keramik ist nicht spezifisch. Im sogenannten Votivdepot, dem ältesten Bestandteil der Funde, überwiegen die Gefässe des Trinkgeschirrs – Skyphoi, kleine Schalen, Kannen und Hydrien lokaler Ware, die bei den Kultfesten des Heiligtums benutzt und anschliessend im Temenos geweiht wurden, aber nicht für Thesmophorien im besonderen charakteristisch sind. Das zeigt sich schon daran, dass das Material aus den Brunnen des Stadion-Nordwalls von Olympia die engsten Parallelen bietet<sup>44</sup>. Das Formen-

40 Falsch ist ebenso die Verbindung der Weihung der Pausō (oben Anm. 22) mit dem östlichen «Heiligtum A».

41 D. Knoepfler, *Antike Kunst* 33 (1990) 117 Anm. 8.

42 Man vergleiche, was daraus bei Metzger 9 Anm. 2 wurde.

43 Zu den Anlagen am Hang halfen Hinweise von P. Friedemann, Lausanne, der die Topographie der Akropolis von Eretria bearbeitet. Einsicht in die Bewertung von Kuruniotis erlaubt der Vergleich der beiden kurzen Textpassagen Πρακτ. 1910, 61 und 269.

44 I. Metzger bezog die wesentlichen Hinweise zur Bestimmung und Charakterisierung der Keramik zu Recht v.a. aus der Analogie mit dem Material bei W. Gauer, *Die Tongefässe*

repertoire aus dem übrigen Heiligtum umfasst zusätzliche Typen und enthält auch weitere Gattungen, unterscheidet sich aber nicht grundsätzlich von den Depotfunden. Kernoi, die die Beziehung zu Demeter sichern würden, fehlen.

Das Motivdepot in der Nordostecke des Heiligtums von vornherein als «chthonisch» anzusprechen<sup>45</sup>, scheint mir in mehrfacher Hinsicht problematisch. Die zitierten Fälle vorgeblich analoger Heiligtümer (Demeter-Kore-Heiligtum von Bitalemi in Gela, Selinunt und Korinth) zeigen keinen einheitlichen Befund und nur der von Bitalemi<sup>46</sup> ist in spezieller Weise charakteristisch: dort gibt es eine eigentliche 'stipe votiva', in der die Gefässe sorgfältig und systematisch ausgelegt waren und durchweg gekehrt mit der Oberseite nach unten abgelegt waren. Aber auch in diesem Heiligtum gab es ausserdem Funde auf verschiedenen Straten, die längst nicht alle rituell hinterlegt waren, sondern auch einfach auf dem Herd zurückgelassen waren, wie es gerade der Zufall wollte. Die systematisch geordnete und rituell bedingte Ablage fand sich in den anderen Heiligtümern nicht, auch wenn das Umdrehen der Gefässe vorkommt. Die Mehrzahl der Befunde zu den beigezogenen Heiligtümern der Demeter und Kore kann also nur das bezeugen, was auch sonst allgemein gilt: Inventar, das im Heiligtum verwendet worden ist, gehört der Gottheit, bleibt nach Gebrauch dort und wird dadurch zum 'Votiv'. Wenn man dies im Blick behält und zusätzlich in Rechnung stellt, dass das Depot des «Heiligtums A» eine einmalige Ablage in einer Geländefalte darstellt und es sich gerade um die ältesten Funde des Bezirks aus dem späten sechsten und frühen fünften Jahrhundert handelt, dann ist ernstlich zu überlegen, ob es sich nicht doch um ein einfaches Aufräumen des Bezirks handelt. Vielleicht darf man an eine nachpersische Wiederaufnahme des Kults denken<sup>47</sup>. Aber selbst, wenn man für die Deponierung des Komplexes einen chthonischen Aspekt der dort verehrten Göttin gelten lässt, wofür ich keine zwingenden Argumente sehe, ergibt das eine relativ breite Varietät an Gottheiten, die nicht auf den Bereich von Demeter und Kore beschränkt werden kann. 'Chthonioi' sind nicht nur Hades und Persephone, sondern neben den verschiedensten Heroen unter anderem auch Zeus, Hermes, Dionysos, Hekate und, mit ihr vielfältig verbunden, Artemis<sup>48</sup>. Die Nennung der einen oder anderen 'stipe votiva' in Grossgriechenland und Sizilien ist nicht ausschlaggebend, solange nicht alternativ die Keramikinventare der zahlreichen Artemisheiligtümer an den gegenüberliegenden Küsten Attikas, Böotiens und von Phokis geprüft sind.

*den Brunnen unterm Stadion-Nordwall und im Südost-Gebiet*, Olympische Forschungen 8 (Berlin 1975).

45 Metzger 44 mit Anm. 207.

46 P. Orlandini, *Kokalos* 12 (1966) 8–35 Taf. 1–25 bes. Taf. 13–15; derselbe, *Kokalos* 14/15 (1968/69) 334–338 Taf. 50–53.

47 So schon Δαβάρας, a.O. (oben Anm. 26).

48 W. Burkert (oben Anm. 37) 306ff. und passim; E. Simon, *Die Götter der Griechen*<sup>2</sup> (München 1980) 147ff.

Das grösste Gewicht hinsichtlich der Identifikation des Heiligtums haben also die in grosser Zahl vorhandenen Terrakottastatuetten. Ingrid Metzgers Katalog zählt über 1600 Nummern, wiederum nur ein Teilbestand des Ursprünglichen und weit überwiegend Frauen und Mädchen im Kindesalter, also sicher Stiftungen in das Heiligtum einer weiblichen Gottheit. Die Ferkelträgerinnen, die die Deutung leichter machen würden<sup>49</sup>, fehlen, fehlen bekanntlich aber auch in Eleusis. Für die Riten der Thesmophorien wurden von Frau Metzger die «in plastischer Nachbildung aus Ton gefundenen Granatäpfel» (a.O. 49) in Anspruch genommen. Laut Katalog handelt es sich um ein einziges Exemplar (Nr. 1606). Unbrauchbar ist auch der Rekurs auf die Fragmente von Tonprotomen und der Verweis auf ihr Vorkommen in sizilischen Demeterheiligtümern (a.O. 45). Ihre kultisch-religiöse Bedeutung ist in keiner Weise auf den Bezug zu Demeter und Kore beschränkt, nicht einmal vorzugsweise darauf ausgerichtet<sup>50</sup>.

Es bleibt also, die Vielzahl der Frauen- und Kinderdarstellungen zu befragen. Es geht überwiegend um stehende Gewandfiguren, die teils einen Spiegel, ein Musikinstrument (Tympanon, Aulos, Lyra, Kithara), eine Tānie oder auch einen Vogel halten. Die meisten tragen die Modefrisuren der Zeit, einzelne den Polos. Eine übergreifende Deutung muss zuerst die Grundfrage klären, ob in den Votiven Darstellungen der Stifter oder der verehrten Gottheit zu sehen sind. Ingrid Metzger stellte die Frage nicht, sondern sah von vornherein Demeter und Kore, wobei dann die zahlreichen Kinderdarstellungen unerklärt bleiben. Man wird den umgekehrten Weg einschlagen müssen und so lange die übliche Stellvertretung für die Stifter im Motiv annehmen, als man nicht konkrete Anhaltspunkte für die Wiedergabe der Gottheit hat. Als Warnung mag auch das Scheitern des jüngsten Versuchs dienen, in der Kleinplastik der Votive generell Götterdarstellungen und Reflexe des Kultbildes zu erkennen<sup>51</sup>. Der Polos einzelner Statuetten gehört nicht «zur beherrschenden Rolle Demeters»<sup>52</sup> und ist kein Beweis für die Darstellung einer Gottheit.

49 Zwingend wäre die Deutung im Sinne eines Thesmophorions auch mit den Ferkelträgerinnen nicht: M. Sguaitamatti, *L'offrante de porcelet dans la coroplathie Géléenne* (Mainz 1984) 52ff. und zuletzt C. Parisi Presicce, *Atti Acc. Lincei, Mem. mor., Ser. 8, 32* (1989) 90.

50 F. Croissant, *Les protomés féminines archaïques. Étude typologique et iconographique dans la plastique grecque de 550 à 480 av. J.-C.* (Paris 1983) 1ff.; J. P. Uhlenbrock, *The Terracotta Protomai from Gela* (Rom 1988) 139ff.: «an objective review of the evidence on a statistical examination of the distribution of protomai throughout the Mediterranean strongly militates against the identification of the protome with any one specific divinity, chthonic or otherwise ... They are more frequent in deposits and votive contexts associated with non-chthonic divinities, such as Athena, Hera, Aphrodite and Artemis ...» (ebenda 141).

51 B. Alroth, *Greek Gods and Figurines. Aspects of the Anthropomorphic Dedications* (Uppsala 1989); dazu die Rezension Ch. W. Hedrick, *AJA* 94 (1990) 505f. Generell zu vergleichen: *Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985* (Uppsala 1987).

52 Metzger 44. Dass der Polos nicht auf Gottheiten und gar chthonische beschränkt ist, dazu zuletzt Sguaitamatti (oben Anm. 49) 53f.

Doch selbst wenn die Votive des «Heiligtums A» Götterbilder en miniature wären, was ich nicht für möglich halte, bliebe hinsichtlich der konkreten Benennung ein weiteres grundsätzliches Bedenken: die ikonographische Deutung von Funden aus sakralem Bereich zeigt für die archaische und klassische Zeit immer wieder eigentümliche Ambivalenzen und Mehrdeutigkeiten, eine Offenheit von Bildtypen für verschiedenartige Inhalte<sup>53</sup>, was in unserem Fall einer Festlegung auf die Deutung Demeter-Kore-Kult durchaus entgegensteht. In den gleichen Zusammenhang gehört die Erscheinung, dass bei den klassischen Terrakotten Kopftypen mit unterschiedlichen Körpertypen verbunden werden dürfen und dabei dann die Bedeutung wechselt. Artemis- und Demeter/Kore-Typen können offenbar besonders leicht getauscht werden. Es begegnen sowohl Artemistypen mit dem Kopf der Demeter/Kore<sup>54</sup> als auch die Ferkelträgerinnen mit einem Kopf, der sonst für Artemisstatuetten verwendet wird<sup>55</sup>. Von anderer Art sind die Interpretationsschwierigkeiten der Funde aus dem Demeterheiligtum unter der Piazza S. Francesco in Catania<sup>56</sup>. Im Grundwasser, das keine stratigraphischen Beobachtungen erlaubte, wurden einerseits Feinkeramik und Terrakotten archaischer Zeit aus verschiedenen griechischen Produktionszentren des Mutterlandes und des Ostens gefunden, andererseits aus dem fünften und vierten Jahrhundert ausschliesslich Terrakotten. Die klassischen Ferkelträgerinnen und die Tonteller mit Granatäpfeln und Kuchen sichern den Bezug zu Demeter/Persephone. Da sich die *archaischen* Terrakotten auf die gängigen Korentypen und Protomen beschränken, mussten die Ausgräber offenlassen, welcher Gottheit das Heiligtum in dieser Zeit gehörte, und sahen keine Möglichkeit, es ohne zusätzliche Informationen Demeter und Kore zuzuweisen.

Eine gesonderte Bemerkung ist zu den Statuetten des eretrischen Heiligtums nötig, die einen Vogel tragen, da Ingrid Metzger ihnen besonderen Stellenwert einräumte und sie deshalb auch in einer speziellen Untersuchung vorlegte<sup>57</sup>. Es handelt sich anscheinend um vier verschiedene Typen, denen gemeinsam ist, dass das kleine Mädchen bzw. die junge Frau einen grösseren Vogel auf dem Arm trägt, von Higgins seinerzeit ein Schwan genannt<sup>58</sup>, von

53 N. Weill, in: *Εἰδωλοποιία. Actes du colloque sur les problèmes de l'image dans le monde méditerranéen classique. Château de Lourmarin en Provence, 2-3 Sept. 1982* (Rom 1985) 137ff. anlässlich der Funde aus dem Artemision von Thasos.

54 R. Kekulé/L. Otto, *Die Terracotten von Sicilien*. Die antiken Terracotten II (Berlin/Stuttgart 1884) 66f. Taf. 24, 2.4-6 (Syrakus oder Akrai und Centuripe); L. Lagona, *Cronache di Archeologia e di Storia dell'Arte* 10 (1971) 82f. Taf. 28 (Leontinoi); M. Bell, *The Terracottas*. Morgantina Studies I (Princeton, N.J. 1981) 34f. 154f. Nr. 203 Taf. 52f. (Morgantina).

55 Sguaitamatti, a.O. (oben Anm. 49) 162f. Typ 55 Taf. 29, 101 (Gela).

56 Dazu ist vorläufig noch auf den Vorbericht von G. Rizza, *Bollettino d'Arte* Ser. 4, 45 (1960) 247-262 Abb. 1-24 zurückzugreifen.

57 I. Metzger, *Δελτ.* 34 (1979) 1 62ff. Taf. 19.

58 R. A. Higgins, *Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum I* (London 1954) Nr. 878 Taf. 127.

Metzger eine Gans. Sie verknüpfte diese Typen mit der Kulturnachricht bei Pausanias (9, 39, 2ff.) über die Grotte der Herkyna im böotischen Lebadeia, die berichtet, wie Kore eine Gans einfängt. Der Lokalmythos hat nicht zum allgemeinen Bild der Kore in Boiotien beigetragen, hat auch sonst keine Folgen für die Ikonographie der Kore gehabt, so dass nachgewiesen werden müsste, dass er ausgerechnet für Eretria Bedeutung gewonnen hätte. Ausserdem sind nach Metzger zwei der koroplastischen Typen attischer Herkunft, zwei böotischer. Doch ist wiederum die generelle Frage zu stellen, ob die Vogelträgerinnen wirklich die Göttin darstellen können oder nicht auch in diesem Fall die Stifterin mit ihrem Opfer gemeint ist. Weil die Vogelträgerin als kleines Kind dargestellt sein kann – und wenn die schwer durchschaubare Katalogisierung nicht täuscht, dann ist dies bei der Mehrzahl der erhaltenen Terrakotten so –, ist das zweite das weitaus wahrscheinlichere. Die Gans ist aber ebenso Attribut und Weihgeschenk für Artemis und Aphrodite<sup>59</sup>.

Die erneute Durchsicht und Diskussion der vielbesprochenen Quellen zum Thesmophorienfest und seinen überlieferten Bräuchen<sup>60</sup> kann natürlich zur konkreten Identifizierung des «Heiligtums A» am Hang von Eretria nicht beitragen. Sie sind für die hier behandelte Frage ohne Belang. Die Deutung und Benennung muss weiterhin zwischen mehreren Kultinhaberinnen entscheiden. Die von Themelis und anderen bevorzugte Interpretation als Artemis-Heiligtum ist nicht erledigt.

59 E. Simon (oben Anm. 48) 169. 239. 244f.; allgemein zur Zugehörigkeit einzelner Tiere zu Göttern jetzt auch Parisi Presicce, a.O. (oben Anm. 49) 96ff.

60 Metzger 45ff. Der Abschnitt leidet darunter, dass die Benutzung der religionswissenschaftlichen und philologischen Literatur arg ahistorisch sprunghaft erfolgt. Forschungsmeinungen, die um Generationen auseinanderliegen, werden unterschiedslos ausgebeutet und nebeneinander gestellt. Wenn eben noch die Unterschiede zwischen Fest und Kult in Athen und Eretria betont werden, kommen im nächsten Absatz scheinbare Analogien zum Tragen. Es empfiehlt sich, die älteren Beiträge zum Thema zusätzlich zu Rate zu ziehen: W. Burkert (oben Anm. 37) 247ff. und bes. 365ff.; L. Breglia Pulci Doria, *Le Thesmoforie Eretriesi*, in: *Recherches sur les cultes grecs et l'occident* 1 (Neapel 1979) 53ff.